

Lukesch, Helmut

Empirische Befunde zur Stellung des Ausländerkindes im deutschen Schulsystem und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Erziehungswissenschaft

Benner, Dietrich [Hrsg.]; Heid, Helmut [Hrsg.]; Thiersch, Hans [Hrsg.]: Beiträge zum 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22.-24. März 1982 in der Universität Regensburg. Weinheim ; Basel : Beltz 1983, S. 262-272. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 18)



Quellenangabe/ Reference:

Lukesch, Helmut: Empirische Befunde zur Stellung des Ausländerkindes im deutschen Schulsystem und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Erziehungswissenschaft - In: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Heid, Helmut [Hrsg.]; Thiersch, Hans [Hrsg.]: Beiträge zum 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22.-24. März 1982 in der Universität Regensburg. Weinheim ; Basel : Beltz 1983, S. 262-272 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-228516 - DOI: 10.25656/01:22851

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-228516>

<https://doi.org/10.25656/01:22851>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

18. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

18. Beiheft

Beiträge zum 8. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

vom 22. – 24. März 1982 in der Universität Regensburg

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von
Dietrich Benner, Helmut Heid, Hans Thiersch

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1983

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft :

Beiträge zum 8. Kongreß der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft : vom 22. – 24. März 1982
in d. Univ. Regensburg / Im Auftr. d. Vorstandes
hrsg. von Dietrich Benner ... – Weinheim ; Basel :
Beltz, 1983.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beih. ; 18)

(Beiträge zum ... Kongreß der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft ; 8)

ISBN 3-407-41118-9

NE: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft : Beiträge vom

... Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft; HST

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1983 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41118 9

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
 I. Öffentliche Ansprachen	
HERMANN GRANZOW	15
HANS MAIER	22
HANS THIERSCH	26
 II. Öffentliche Vorträge	
HANS AEBLI Die Wiedergeburt des Bildungsziels Wissen und die Frage nach dem Verhältnis von Weltbild und Schema	33
DIETRICH BENNER Das Normproblem in der Erziehung und die Wertediskussion	45
WALTER HORNSTEIN Die Erziehung und das Verhältnis der Generationen heute	59
PETER M. ROEDER Bildungsreform und Bildungsforschung	81
 III. Symposien: Vorträge/Berichte	
HANS NICKLAS Erziehung zur Friedensfähigkeit in einer friedlosen Welt?	99
<i>Schulpluralismus unter Staatsaufsicht statt Schuldirektismus in Staatshoheit</i>	105
WOLFGANG KLAFKI Vorbemerkungen zum Bericht über das Symposium	105
HANS-CHRISTOPH BERG Freie Schulen als Regelschulen	108
ALOIS ALDER Erfahrungen an der Friedensschule in Münster	113
DORIS KNAB Der Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages im Lichte einiger Erfahrungen aus der Schulreformerarbeit an der Friedensschule Münster	118

BARBARA BOTH / ALBERT ILIEN und die GREMIEN DER GLOCKSEE-SCHULE, unter Mitarbeit von RENATE STUBENRAUCH / JÜRGEN FRIEDMANN / RUDOLF MESSNER Zur Pädagogik der Glocksee-Schule	122
MARIA FRIEDERIKE RIEGER Stiftung Landerziehungsheim Neubauern – Ziele und Schwierigkeiten einer „freien“ Schule und der Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages	130
JOHANN PETER VOGEL Zur gegenwärtigen Situation von Schulen besonderer pädagogischer Prägung und den entsprechenden Vorschlägen im Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages	133
HANS-CHRISTOPH BERG / WOLFGANG KLAFKI / DORIS KNAB Leitfragen und Thesen zur Fortführung der Diskussion über die Zielsetzung und die pädagogische Gestaltungsfreiheit von privaten und staatlichen Schulen besonderer pädagogischer Prägung und über die schulrechtliche Absicherung solcher Schulen	136
<i>Sekundarstufen II – Didaktik und Identitätsbildung im Jugendalter</i>	139
HERWIG BLANKERTZ Einführung in die Thematik des Symposions	139
ANDREAS GRUSCHKA Fachliche Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung im Medium der Erzie- herausbildung – über den Bildungsgang der Schüler der Kollegschule und zur Möglichkeit der Schule, diesen zum Thema zu machen	143
HAGEN KORDES Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung im Medium fremdsprachlicher Bildung	153
WOLFGANG FISCHER „Jugend“ als pädagogische Kategorie – historische Rückfragen an Untersuchen- gen zur Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung	168
JÜRGEN ZIECHMANN Stellenwert empirischer Verfahren in der Curriculumforschung. Eine Diskussion anhand von Projekten	179
HEINZ-OTTO GRALKI / ULRIKE STRATE / CARL-HELLMUT WAGEMANN Die Sozialisation von Studenten in Hochschulen. Bericht über ein Symposium . . .	185
<i>Wissenschaftliche Weiterbildung als Problem der Zusammenarbeit zwischen Hoch- schulen und außeruniversitären Trägern</i>	203
JOACHIM DIKAU Zusammenfassung des Symposiums	203
GÜNTHER DOHMEN Rückwirkungen wissenschaftlicher Weiterbildung auf Hochschule und Hoch- schulpolitik	208

HANS-DIETRICH RAAPKE	
Beteiligung der Hochschule an der allgemeinen Erwachsenenbildung als Herausforderung für Wissenschaft und Praxis	214
<i>Prävention – Zauberwort für gesellschaftliche Veränderung oder neue Form der Sozialkontrolle?</i>	219
HANS-UWE OTTO	
Einleitung zur Fragestellung des Symposions	219
PETER GROSS	
Über die Präventivwirkung des Nichtwissens – Popitz revisited	221
HEINRICH KUPFFER	
Die Fragwürdigkeit der Prävention in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik	228
NORBERT HERRIGER	
Präventive Jugendkontrolle – eine staatliche Strategie zur Kolonisierung des Alltags	231
<i>Arbeit und Freizeit im Wandel – Antworten der Pädagogik</i>	237
HORST W. OPASCHOWSKI	
Neue Erziehungsziele als Folge des Wertewandels von Arbeit und Freizeit	237
WOLFGANG NAHRSTEDT	
Die Zukunft von Bildung, Arbeit und Freizeit: Berufsarbeit wird knapp – Chance für gesellschaftliche Arbeit?	250
<i>„Ausländerpädagogik“ als pädagogische Spezialdisziplin?</i>	259
JÖRG RUHLOFF	
Einleitende Problemskizze	259
HELMUT LUKESCH	
Empirische Befunde zur Stellung des Ausländerkindes im deutschen Schulsystem und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Erziehungswissenschaft	262
FRANZ HAMBURGER	
Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft	273
HANS MERKENS	
Erfordernis und Grenzen ausländerthematischer Spezialisierung in der Schulpädagogik	283
JÖRG RUHLOFF	
Thesen zur Schlußdiskussion	292
JÖRG RUHLOFF	
Zur Diskussion	295
<i>Autobiographische und literarische Zeugnisse als Quellen und Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Erkenntnis und Handlungsorientierung II</i>	297
DIETER BAACKE	
Normalbiographie, Empathie und pädagogische Phantasie	298

ROTRAUT HOEPEL	
Perspektiven der erziehungswissenschaftlichen Erschließung autobiographischer Materialien. Autobiographien als kommunikativ-pragmatische Formen der Selbstreflexion	307
THEODOR SCHULZE	
Auf der Suche nach einer neuen Identität	313
<i>Aufgaben und Verfahren interpretativer Theoriebildung</i>	321
PETER ZEDLER	
Entwicklungslinien und Kontexte interpretativer Theoriebildung	321
EWALD TERHART	
Übersicht über die Beiträge	333
HEINZ MOSER	
Versuch eines Resumés aus den Regensburger Diskussionen	343
<i>Leben und Lernen jenseits patriarchaler Leitbilder</i>	351
HEDWIG ORTMANN	
Einleitung in die Problemstellung des Symposions	351
SIGRID METZ-GÖCKEL	
Macht- und Selbstlosigkeit der Frauen. Assoziative Überlegungen zum Mutter-Tochter-Bündnis in den letzten drei Generationen oder das Matriarchat lebt weiter	353
BIRGIT CRAMON-DAIBER	
Bericht über die Ergebnisse der Begleitforschung zum Fünfjahresprogramm der Bundesregierung „Modellplan zur Freisetzung humaner Ressourcen und zur kreativen Entwicklung neuer Subsistenzformen“ (M.H.R.K.S.)	364
CHRISTINE HOLZKAMP / GISELA STEPPKE	
Leben und Wissenschaft – einige Überlegungen zu den Auswirkungen der geschlechtsspezifischen Trennung von Erziehungsarbeit und Erziehungswissenschaft	372
<i>Forschungsfreiheit, Forschungsethik und Datenschutz</i>	381
WOLF-DIETER EBERWEIN	
Freiheit der sozialwissenschaftlichen Forschung und Datenschutz: Probleme und Lösungsansätze	381
HERMANN AVENARIUS	
Die Genehmigungsrichtlinien der Kultusminister unter juristischem Aspekt . . .	384
KARLHEINZ INGENKAMP	
Beispiele für die Behinderung der Forschungsfreiheit durch die ministerielle Genehmigungspraxis	388
EWALD ZACHER	
Einige verfassungsrechtliche und schulrechtliche Bemerkungen zur Zulässigkeit von wissenschaftlichen Erhebungen an Schulen und zur einschlägigen Genehmigungspraxis	392

LENELIS KRUSE Ethische und rechtliche Normen als Problem für die pädagogisch-psychologische Forschung	395
WILFRIED BERG Zur grundrechtlichen Problematik von Datenschutzbehörden und Forschungs- freiheit	399
KARLHEINZ INGENKAMP Beispiele für Konflikte zwischen Datenschutz und Forschern	403
PAUL J. MÜLLER Die Implementation des Datenschutzes im Bereich der wissenschaftlichen For- schung	407
EDGAR WAGNER Die informierte Einwilligung	410
ERWIN DEUTSCH Das Problem der informierten Einwilligung für Forschung und Datenschutz . . .	413
HELMUT GASSEN / MICHAEL SCHWANDER Zuständig sein und überflüssig werden	417
ULRICH HERRMANN / JÜRGEN OELKERS / JÜRGEN SCHRIEWER / HEINZ-ELMAR TENORTH Überflüssige oder verkannte Disziplin?	443
VERONIKA REISS Sprechpausen im Unterrichtsdiskurs	465

Empirische Befunde zur Stellung des Ausländerkindes im deutschen Schulsystem und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Erziehungswissenschaft

1. Gesellschaftliche Aspekte der Einstellung zu Ausländern

Beobachtet man mit halbwegs offenen Augen die Produkte der Straße (z. B. Wandschmierereien) oder entsprechende Zeitungsmeldungen, so ist in der Bundesrepublik Deutschland unverkennbar ein ausländerfeindliches Potential wahrnehmbar, das aus völkisch-nationalistisch-rassistischen Quellen gespeist wird. Wie die Erfahrungen der letzten Monate zeigen (vgl. z. B. das Heidelberger Manifest vom Dezember 1981 und seine geschickt kaschierte Neufassung), kommt solcher braune Unflat nicht nur aus dem Munde der durch Arbeitslosigkeit unmittelbar sozial bedrohten Staatsbürger, sondern fließt auch aus der Feder von Universitätsprofessoren. Inwieweit sich hier für die nächste Zukunft eine unheilige Allianz im Sinne einer Arbeitsteilung abzeichnet – die einen liefern die entsprechenden argumentativen Rationalisierungen und die anderen setzen sie in die Tat um –, ist schwer vorhersagbar. Die Möglichkeit einer solchen Verbindung ist sicherlich nicht bloße Phantasterei. Auf der anderen Seite ist zu fragen, welcher quantitative Stellenwert dieser (wegen ihrer extremistischen Neigung auf alle Fälle beobachtenswerten) politischen Strömung zukommt. Hierzu haben Meinungsforscher, die Seismographen des gesellschaftlichen Bewußtseins, reichhaltiges Material zur Verfügung gestellt.

So ist einer 1980 veröffentlichten Studie des BUNDESMINISTERS FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG (BMfAS 1980, S. 250) zu entnehmen, daß 65% der deutschen Erwachsenen dem persönlichen Kontakt zu Ausländern positiv gegenüberstehen; nur 5% äußern eine negative Haltung („Ausländer sollen wieder in ihre Heimat gehen“, „wir haben nur Nachteile“, „sollen sich endlich anpassen“). Auch die Frage einer Freundschaft der eigenen Kinder zu Ausländerkindern wird von 72% uneingeschränkt positiv beantwortet; eine gemeinsame Wohnsituation mit Ausländern wird von 88% befürwortet, selbst würden nur 7% Ausländerfamilien nicht gerne als Nachbarn haben.

Interessant ist es ebenfalls, einen systematischen Einblick in die Beziehung deutscher Jugendlichen zu Ausländern zu erhalten. Informationen über dieses Beziehungsgeflecht kann man aus den Daten einer Repräsentativstudie der DEUTSCHEN SHELL (JUGEND'81 1981, S. 508ff.) entnehmen. In dieser kreativ angelegten Untersuchung wurden ca. 1000 Jugendlichen unter anderen auch Sprüche zur Beurteilung vorgelegt, wie man sie auf Wänden etc. finden kann. Aufgrund der Antwortmuster konnten aus den Zustimmungen zu diesen Sprüchen mehrere Skalen gebildet werden, wobei für unsere Zwecke die Sprüche der „Autoritarismus“-Skala von besonderem Interesse sind (vgl. Tab. 1).

In dieser Skala sind auch Aussagen enthalten, welche die Beziehung zu Ausländern charakterisieren. Wie man sieht, erreichen ausländerfeindliche Parolen keine allzu hohen Zustimmungsgrade. Noch deutlicher ist dies, wenn man die Stellungnahmen zu diesen Sprüchen mit denen zu Items aus den anderen vorgegebenen Skalen vergleicht. Demnach spiegelt sich das generelle Lebensgefühl der Jugendlichen wesentlich deutlicher in Parolen aus den Bereichen „Gemeinsam leben statt Isolation“, „Widerstand“ und „Hoffnungslosigkeit“.

Auch aufgrund der Selbstzuordnung zu bestimmten Gruppenstilen findet man bestätigt, daß neonationalistische Tendenzen und Ausländerhaß (wie im übrigen auch linksextremistische Positio-

Tabelle 1: „Autoritarismus“-Skala (JUGEND '81 1981, S. 509)

	Den Spruch halte ich für ...					
			sehr gut (4)	gut (3)	weniger gut (2)	über- haupt nicht gut (1)
	\bar{X}	s	%	%	%	%
Todesstrafe für Terroristen, Rausch- gifthändler und Sexualmörder!	2,2	1,1	18	21	28	34
Deutsche Ausbildungsstätten für deutsche Jugendliche!	2,2	1,0	13	27	28	32
Deutsches Geld für deutsche Aufga- ben! Gegen das Verschenken unseres Geldes ans Ausland!	2,2	1,0	11	23	36	30
Schluß mit der weichen Welle im Strafvollzug!	2,1	1,0	8	23	34	34
Deutschland den Deutschen!	2,0	1,0	10	20	33	37
Kanaken raus!	1,8	0,9	8	12	32	48

nen) im allgemeinen unter deutschen Jugendlichen keine große Verbreitung gefunden haben; nur ca. 1 % der Jugendlichen rechnet sich rechtsnationalen Gruppen zu und weitere 3 % finden sie noch „ganz gut“, ohne selber dazugehören. Hingegen gibt ein Drittel der Jugendlichen an, diese Gruppen aktiv zu bekämpfen (JUGEND '81 1981, S. 488).

Aufschlußreich sind aber Ergebnisse über die Beziehung zwischen der Befürwortung der erwähnten „Autoritarismus“-Skala und verschiedenen Hintergrundmerkmalen. Unter den Jugendlichen, die den Parolen dieser Skala eher zustimmen, finden sich u. a. vermehrt solche repräsentiert, die

- relativ jung sind (15–17 Jahre),
- dem männlichen Geschlecht angehören,
- Hauptschüler,
- eher der sozialen Unterschicht angehören,
- solche aus kleineren Wohnorten,
- die abenteuerlich-aggressive Flips aus dem Alltag häufiger „durchziehen“ (Actions, bis zum Morgen durchmachen, Musik laut hören, ältere Leute provozieren) und
- deren Traum- und Vorbilder in Richtung hartes Abenteuer ohne grundsätzlicher Kritik an den bestehenden Verhältnissen deuten (Traumvilla mit jedem Luxus, auf gutem Motorrad um die Welt, Motorradrocker, Bruce Lee – Kung Fu).

Die Autoren der Studie JUGEND '81 kennzeichnen das Profil dieser Jugendlichen, die zu einer Befürwortung national-autoritärer Sprüche (und demgemäß zur Ablehnung von Ausländern) neigen, mit folgenden Worten (S. 514):

„Unverkennbar handelt es sich um eine Teilkultur mit benennbarem sozialen Ort; es sind vor allem Unterschicht- und Arbeiterjugendliche, die für eine strikte Bewahrung der nationalen Ordnung eintreten und die sich aller Feinde und Fremdelemente entledigen möchten, die die Stabilität und Orthodoxie dieser Welt bedrohen könnten.

Der Lebensweltbezug der Parolen ist für Familien und Jugendliche dieses sozialen Milieus am direktesten. Sie werden mit der Problematik der Emigrantenarbeiter am Arbeits- und Wohnplatz in erster Linie konfrontiert; Hauptschüler sind es, die sich die Schulplätze mit türkischen und italienischen Kindern teilen müssen. Durch die Bedrohung tradiertter Arbeiterlebenswelt – nicht zuletzt auch in der Provinz – werden regressiv Kräfte mobilisiert. Die Hoffnung ist, durch striktes Durchgreifen sich vor einer weiteren Auflösung des eigenen Lebensraumes schützen zu können.“

Am Rande seien noch einige zusätzliche Resultate aus einer 1977 durchgeführten Studie erwähnt (BLÜCHER/SCHÖPPNER 1977, S. 86): Im internationalen Vergleich besitzen deutsche Jugendliche relativ häufig Auslandserfahrung. Nur 24 % der 12- bis 23jährigen war noch nicht in einem anderen Land, während von den französischen, 21 %, von den englischen Jugendlichen sogar 44 % noch nicht im Ausland waren. In bezug auf die Frage, ob im späteren Berufsleben eine Arbeitsaufnahme in einem anderen EG-Land in Frage käme, ergaben sich allerdings gegenläufige Tendenzen. Von den deutschen Jugendlichen verneinten 58 % für sich diese Möglichkeit, während es von den französischen nur 40 %, von den englischen sogar nur 28 % waren. Obwohl also die Auslandserfahrung bei deutschen Jugendlichen relativ hoch ist, nimmt im eigenen Lebensplan die Möglichkeit einer längerfristigen Tätigkeit in einem anderen Land einen vergleichsweise geringen Stellenwert ein.

Diese Befunde charakterisieren recht deutlich den Hintergrund, auf dem Diskussionen über Möglichkeiten und Aufgaben von Ausländerpädagogik stattfinden:

(1) Das allgemeine Bild scheint folgendes zu zeigen: Eine deutliche Mehrheit der erwachsenen Deutschen steht den in der Bundesrepublik lebenden Ausländern positiv gegenüber, befürwortet deren Integration und nur etwa 5 bis 7 % drängt auf Segregation, Ghettoisierung und Rückführung.

(2) Auch unter den Jugendlichen finden bislang ausländerfeindlich-nationalistische Tendenzen nur einen äußerst schwachen Rückhalt; ein Drittel der Jugend bekennt sich sogar dazu, solche gesellschaftlichen Strömungen aktiv zu bekämpfen. Unter den Jugendlichen sind aber wohldefinierte Subgruppen auszumachen, die für dieses Gedankengut anfällig sind.

(3) Obwohl diese Befunde eine beruhigende Sprache sprechen, darf nicht übersehen werden, daß ein zahlenmäßig zwar geringfügiges ausländerfeindliches Potential in der Bundesrepublik vorhanden ist, dessen Gefährlichkeit darin besteht, in echten Krisenzeiten bereitwilliger Kristallisationspunkt für Provokations- und Diskriminationsverhalten zu sein.

2. Ausländerkinder im deutschen Schulsystem

2.1. *Quantitative Aspekte*

Obwohl die generelle Situation zunehmender Anteile an ausländischen Schülern im deutschen Schulsystem als bekannt vorausgesetzt werden kann (HOPF 1981; SIEWERT 1980), sollen einige Zahlen genannt werden, die ein Licht auf den quantitativen Aspekt des Ausländerproblems werfen (vgl. Tab. 2 und 3).

Die Anzahl an ausländischen Mitbewohnern der Bundesrepublik hat sich zwischen 1975 und 1980 (nach einem leichten Rückgang zwischen 1976 und 1978) von ca. 4,1 Millionen auf etwa 4,5 Millionen erhöht. Gemessen am Anteil der Wohnbevölkerung ist eine Steigerung von 6,6 auf 7,2 % festzustellen.

Nach Bundesländern und hier wieder nach Regionen getrennt treten gravierende Unterschiede im Ausmaß der Konzentration von ausländischen Mitbewohnern auf. In Berlin, Baden-Württemberg und Hessen sind die größten Ausländerdichten vorhanden.

Die durchschnittliche Verweildauer ist angestiegen. Außerdem hat der Anteil der Ausländer, die unter 18 Jahre alt waren, 1975 24,2 % betragen und ist 1980 auf 28,1 % angestiegen. Diese Indikatoren verweisen auf die feste Absicht, auf Dauer in der Bundesrepublik zu bleiben.

Des öfteren wird in einem mit negativen Emotionen versehenen Kontext die Meinung geäußert, das Ansteigen der Anzahl ausländischer Kinder sei darauf zurückzuführen, daß die Geburtenrate bei den Ausländern besonders hoch sei (z. B. HECKER 1980, S. 3) und demgemäß Kinder ausländischer Eltern

Tabelle 2: Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland (STATISTISCHES BUNDESAMT 1976–1981)

	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980
<i>Ausländer (in Tausend)</i>							
männlich		2439,8	2324,6	2319,7	2319,6	2398,9	2619,2
weiblich		1649,8	1623,7	1628,6	1661,5	1744,9	1834,1
gesamt		4089,6	3948,3	3948,3	3981,1	4143,8	4453,3
% Wohnbevölkerung		6,61	6,41	6,43	6,49	6,75	7,23
<i>Ehelich Lebendgeborene</i>							
Eltern deutsch	473 031	449 092	456 888	444 797	439 025	441 874	
Vater deutsch,							
Mutter ausl.	10 303	10 861	11 684	11 672	11 870	12 000	
Mutter deutsch,							
Vater ausl.	11 619	11 931	12 679	13 187	13 671	14 348	
Eltern ausl.	92 143	91 854	83 349	75 039	71 761	72 258	
<i>Unehelich Lebendgeborene</i>							
Mutter deutsch	34 769	32 755	34 647	34 417	36 909	38 202	
Mutter ausl.	4 508	4 019	3 604	3 232	3 232	3 302	
Summe Lebend-							
geborener	626 373	600 512	602 851	582 344	576 468	581 984	620 657
% Ausländerkinder*	15,43	15,97	14,42	13,44	13,01	12,98	13,00
% Ausländerkinder**	18,93	19,76	18,47	17,71	17,44	17,51	

* Anteil an den Lebensgeborenen, bei denen bei ehelicher Geburt beide Eltern ausländisch sind bzw. bei unehelicher Geburt die Mutter ausländisch ist, an allen Lebendgeborenen.

** Anteil an den Lebendgeborenen, bei denen mindestens ein Elternteil Ausländer ist.

Tabelle 3: Entwicklung deutscher und ausländischer Kinder an den Schulen der Bundesrepublik (STATISTISCHES BUNDESAMT 1976–1981)

		deutsch		ausländisch		
		N	%*	N	%	%**
1974	<i>Schularten</i>					
	Grund- und Hauptschulen	6176153	64,84	305622	86,07	4,72
	Sonderschulen	374582	3,93	10370	2,92	2,69
	Realschulen	1088157	11,42	11730	3,30	1,07
	Gymnasien	1756073	18,44	23609	6,65	1,33
	Gesamtschulen	130554	1,37	3765	1,06	2,80
	Summe	9525519		355096		3,59
1979	Grund- und Hauptschulen	4895807	55,37	458185	83,21	8,56
	Sonderschulen	346871	3,92	23868	4,34	6,44
	Realschulen	1340700	15,16	24504	4,45	1,80
	Gymnasien	2052965	23,22	35807	6,50	1,71
	Gesamtschulen	206161	2,33	8269	1,50	3,86
	Summe	8842504		550633		5,86

* Prozentuale Aufteilung der deutschen oder ausländischen Schüler nach Schularten.

** Anteil der Ausländerkinder an der jeweiligen Schulart bzw. an der Gesamtsumme der Schüler.

einen immer größeren Prozentsatz der in Deutschland geborenen Kinder ausmachen. Dies stimmt so nicht. Ein Vergleich der Angaben aus den Statistischen Jahrbüchern der Bundesrepublik zeigt, daß der Prozentanteil von Ausländerkindern an der in Deutschland geborenen Zahl der Kinder sich in den vergangenen Jahren nur wenig verändert, tendenziell sogar abgenommen hat (vgl. Tab. 2). Die Zunahme von Ausländerkindern in der Bundesrepublik ist durch die wegen der längeren Verweildauer unabdingbar gewordenen Familienzusammenführungen zustande gekommen und nicht mit einem expandierenden generativen Verhalten der Ausländer zu erklären.

Hinsichtlich der Entwicklung der Anzahl ausländischer Kinder im Schulwesen ist zwischen 1974 und 1979 eine Zunahme um knapp 200 000 ausländischer Kinder zu konstatieren (vgl. Tab. 3). Global hat sich der Ausländerkinderanteil von ca. 3,6% auf 5,9% erhöht. Dabei hat sich der Ausländerkinderanteil an Gymnasien und Realschulen seit 1974 nur unwesentlich verändert. Am stärksten waren von der Zunahme die (Grund- und) Hauptschulen betroffen. Auch hinsichtlich dieser Entwicklung sind regionale Differenzierungen zu treffen, wobei zu betonen ist, daß für die Arbeit an einer konkreten Schule die hier mitgeteilten Tendenzen völlig anders in Erscheinung treten können. Sollte sich keine grundlegende Änderung in der Ausländerpolitik ergeben, so ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Jahren der Trend steigender Zahlen ausländischer Kinder in den Schulen anhalten wird. Verwendet man den prozentualen Anteil von Ausländergeburten an der Gesamtgeburtenszahl als groben Schätzwert, so ist zu vermuten, daß in den nächsten Jahren ungefähr jedes 6. Schulkind von ausländischen Eltern stammen wird, während heute nur jedes 17. ausländischer Herkunft ist.

Wohl bekannt ist die unterschiedliche Platzierung deutscher und ausländischer Schüler im Schulsystem. So sind 1974 über 86% der ausländischen Kinder an Grund- und Hauptschulen unterrichtet worden, während es von den deutschen Schülern nur knapp 65% waren. Diese Relation hat sich 1979 insofern *zuungunsten* der ausländischen Schüler verschoben, als ihr Anteil an Grund- und Hauptschülern in etwa konstant geblieben ist, der deutscher Schüler aber auf 55% gesunken ist. Entsprechend unterrepräsentiert sind Ausländerkinder bei den Realschülern und Gymnasiasten. Zwar besuchten 1979 15% der deutschen Schüler eine Realschule und 23% ein Gymnasium, von den Ausländerkindern gingen hingegen nur 4,5% auf eine Realschule und 6,5% auf ein Gymnasium.

Für die überwiegende Mehrheit der ausländischen Kinder muß daher festgestellt werden, daß ihre Chancen, in Deutschland einen adäquaten schulischen Abschluß, ja selbst einen einfachen Hauptschulabschluß zu erreichen, äußerst gering sind. Diese Feststellung gilt für die Gruppe der Ausländerkinder generell. Im Detail sind wiederum wesentliche Differenzierungen zu beachten, z.B. die Berücksichtigung der Aufenthaltsdauer der Kinder von Ausländern (2-D- und 2-H-Generation nach HOPF 1981, S. 849). Die Ausländerkindergruppe der Quereinsteiger, d.h. der Kinder, die sich erst bis zu zwei Jahren in der Bundesrepublik aufhalten, macht zwar nur etwas mehr als 10% der Fünf- bis Fünfzehnjährigen aus, gilt für den schulischen Unterricht aber besonders problematisch.

2.2. *Qualitative Aspekte*

Obwohl auch die nähere schulische Situation von Ausländerkindern als bekannt vorausgesetzt werden kann, möchte ich kurz auf einige der von uns gefundenen Charakteristika von Ausländerkindern eingehen (LUKESCH 1981, 1980).

Hinsichtlich der familiären Situation findet man eine Reihe von Unterschieden im Vergleich zu deutschen Familien, die sich als nachteilig für die schulische Karriere dieser Kinder auswirken:

(1) Es liegen signifikant häufiger negativ zu wertende familienstrukturelle Gegebenheiten vor (höherer Unterschichtanteil, vermehrte mütterliche Berufstätigkeit, größere Geschwisterzahl).

- (2) Die zu Hause gegebenen Lernmöglichkeiten für die Kinder sind defizitär (z.B. inadäquate Wohnverhältnisse und sich daraus ergebende Schwierigkeiten für die Hausaufgabenerledigung).
- (3) Die elterlichen Unterstützungsmöglichkeiten bei schulischen Problemen sind vergleichsweise schlechter ausgeprägt (z.B. hinsichtlich der Hilfeleistung bei Hausaufgaben oder niedrige elterliche Leistungserwartungen).
- (4) Das gesamte elterliche Verhalten ist problematisch, da in diesem Bereich auf der einen Seite eher machtorientierte und negativ sanktionierende Verhaltensweisen häufiger eingesetzt werden und auf der anderen Seite unterstützendes und förderndes Elternverhalten seltener vorhanden ist.

In Zusammenhang mit diesen familiären Ausgangsgegebenheiten ist die schulische Situation dieser Kinder zu sehen. Ausländerkinder weisen eine vergleichsweise problematische Schulbiographie auf. Dies kann an vielen Einzelangaben deutlich gemacht werden (z.B. häufigerer Schulwechsel, dreimal so oft vorkommendes Scheitern in der Grundschulzeit im Vergleich zu deutschen Kindern, Fortsetzung dieser Tendenz in der Sekundarstufe I, Platzierung in Schularten/Kursen mit vergleichsweise geringem Anforderungsniveau).

Hervorgehoben sollte ein Ergebnis werden, das bei dem Vergleich der Schulleistungen von Ausländerkindern mit deutschen Kindern gefunden wurde, wobei aufgrund der Grundschulempfehlung bzw. der Abschlußprognose nach übergeordneten Kriterien vergleichbare Gruppen gebildet wurden. Da bereits aus anderen Untersuchungen bekannt ist, daß Ausländerkinder deutlich schlechtere Noten aufweisen als deutsche (GÄRTNER-HARNACH u.a. 1974, S. 403), sollte hier überprüft werden, ob dieser Unterschied auch in objektiven Schulleistungstests nachweisbar ist. Die vorhandenen Befunde deuten darauf hin, daß die Unterschiede, gemessen am Anteil der aufgeklärten Varianz, in den Schulleistungstests relativ gering sind. Besonders auffällig ist dies in den Tests, die im Fach Deutsch eingesetzt wurden. In einem Fall konnte sogar ein besseres Abschneiden der ausländischen Kinder in einem mathematischen Lehrzielbereich festgestellt werden. Diese Resultate machen deutlich, daß in den Prozeß der schulischen Leistungsbewertung durch den Lehrer vermutlich interaktionsbedingte Störfaktoren einfließen, die zu einer nicht leistungsgemäßen Beurteilung der Ausländerkinder führen.

Hinsichtlich der Sozialbeziehungen der Ausländerkinder hat sich in früheren Untersuchungen (BOOS-NÜNNING 1976, S. 70; GÄRTNER-HARNACH u.a. 1974, S. 447f.; HORSTMANN 1973; MALHOTRA 1973; HEITKÄMPER/HEITKÄMPER 1971) deutlich die marginale Stellung der Ausländerkinder im Klassenverband herausgestellt, d.h. sie werden zwar nicht akzentuiert abgelehnt, gehen aber auch bei den Sympathiewahlen häufig leer aus. Aus der genannten eigenen Untersuchung ist ersichtlich, daß in der Eigenwahrnehmung der Schüler-Schüler-Beziehung durch Ausländerkinder keine Besonderheiten aufweisbar sind. Auch die von ihnen gemachten Angaben zur Lehrer-Schüler-Beziehung lassen keine deutlichen Unterschiede erkennen. Nur bei den älteren Ausländerkindern (9. Schulklasse) fällt hinsichtlich des berichteten Verhaltens des Englischlehrers auf, daß er sich diesen Kindern gegenüber häufiger sowohl didaktisch wie auch sozial inadäquat bzw. nicht optimal verhält.

Aus diesen Ergebnissen läßt sich ein relativ konsistentes Bild über die Situation von Ausländerkindern an deutschen Schulen entwerfen: Einerseits ist das überproportional häufige schulische Versagen bei Ausländerkindern unübersehbar, auch sind Befunde in Richtung einer unsachgemäßen Leistungsunterbewertung vorhanden, dennoch fühlen sich diese Kinder keineswegs schlechter behandelt als deutsche Schüler. Ironischerweise muß man also feststellen, daß es eine sozialisatorische Leistung der Schule ist, trotz vorhandener Ungereimtheiten in hohem Ausmaß zum Aufbau von Loyalitäten beizutragen.

Obwohl in zwei anderen kleineren Studien gefunden wurde, daß sich mit der Länge des Aufenthaltes in der Bundesrepublik Enttäuschung und Resignation wegen der schulischen Situation ausbreiten (COSCUN u.a. 1980; SCHAHBAZIAN/WILKE 1971), scheint in repräsentativ angelegten Untersuchungen gerade Gegenteiliges zum Ausdruck zu kommen: Die Studie des BUNDESMINISTERIUMS FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG (BMFAS 1980, S. 119f.) belegt, daß die Zufriedenheit zwischen Einreise- und Befragungszeitpunkt bei allen einbezogenen Nationen ansteigt; auch die (Berufs-)Ausbildungsmög-

lichkeiten werden in der Bundesrepublik besser als im Heimatland eingeschätzt (ebd., S. 126) und Verbesserungen im Schulbereich machen bei der Frage nach gewünschten Veränderungen in den Antworten von ausländischen Kindern nur 16%, der Jugendlichen 18% und der Eltern 13% aller Nennungen aus (a. a. O., S. 188f.).

Auch diese Angaben belegen, daß das eigene schlechte Abschneiden im deutschen Schulsystem nicht der Institution Schule zur Last gelegt wird, sondern eher der eigenen Person und den damit verbundenen Spezifika attribuiert wird.

2.3. Pädagogische Konsequenzen

Ist man gewillt, den wiederholt geführten deskriptiven Nachweis der überproportional häufigeren Plazierung von Ausländerkindern am unteren Ende der Bildungspyramide nicht nur als individuelles Versagen dieser Kinder und ihrer Eltern abzutun, sondern darin auch ein Versagen der Institution Schule zu sehen, so stellt sich die Frage nach den Konsequenzen aus einer solchen Diagnose. Dabei ist zu betonen, daß die Schule nicht politische Entscheidungen abwarten kann, sondern unter Handlungsdruck steht, also nicht warten kann, bis irgendwelche durchgesetzten Maßnahmen „greifen“; abgesehen davon, daß solche Maßnahmen auch unterlaufen werden können.

Es mangelt im Grunde auch nicht an Hinweisen, die zu einem Chancenausgleich von Kindern ausländischer Eltern beitragen könnten, wenn sie in Realität umgesetzt werden. In diesem Zusammenhang wird deutlich, was unter „Ausländerpädagogik“ verstanden werden sollte, nämlich das forcierte Bemühen um eine Kindergruppe, die zumindest auf den ersten Blick gewisse Gemeinsamkeiten aufweist und die unter Benachteiligungen leiden muß, die sie nicht selbst zu verantworten hat. Wenn aufgrund von Forschungsunternehmungen oder gesicherter Erfahrung im allgemeinen spezifisches Wissen aufgebaut werden kann, das die Lage dieser Kinder im Schulsystem und in anderen gesellschaftlichen Bereichen verbessern hilft, so sollten „ausländerpädagogische Bemühungen“ darin bestehen, zu einer Dissemination dieses Wissens an alle für diese Kinder in Schule und anderen Institutionen Verantwortlichen beizutragen (z. B. zusätzliche Qualifizierung von Lehrern). Hingegen sollte Ausländerpädagogik nicht zu einem Ausbildungsfach für sog. „Ausländerpädagogen“ werden, denn eine solche Parzellierung und Spezialisierung könnte nur Pseudoprobeblömlösungen begünstigen (man denke etwa an die Parallele in der Medizin, wonach z. B. in den letzten Jahren verstärkt psychosomatisches Denken Eingang in die Kliniken gefunden hat; um eine solche Denk- und Behandlungsweise muß aber jeder einzelne Arzt bemüht sein und es ist zwar eine institutionell vorfindbare, aber dem ursprünglichen Gedanken geradezu entgegengesetzte Handlungsweise, Planstellen für „Psychosomatiker“ in einer Klinik zu schaffen und damit diese Frage für bewältigt zu halten).

Andererseits wird damit die Forderung nach Spezialisten, die sich um einen wissenschaftlich gesicherten Aufbau von Handlungswissen in diesem Bereich bemühen, nicht in Frage gestellt. Der kritische Aufbau von Kompetenzen (und in diesem Zusammenhang auch die Schaffung ökologischer Nischen für an solchen Fragestellungen interessierten Wissenschaftlern an Universitäten) sollte aber getrennt gesehen werden von der Weitergabe dieser Kompetenzen, die im Sinne eines Mediatorensystems (THARP/WETZEL 1969; BÜCHEL/PERREZ 1980) erfolgen könnte.

Einige konkrete Vorschläge zur Verbesserung der schulischen Lage von Ausländerkindern seien im folgenden diskutiert:

Eine erste Maßnahme könnte darin bestehen, jedem Lehrer *nur eine* ausländische Schülergruppe in der Klasse anzuvertrauen (BMfAS 1980, S. 25); abgesehen, daß eine solche Maßnahme auch für den Lehrer psychohygienisch als günstig einzuschätzen ist (z. B. kann er oder sie sich wesentlich leichter auf die Besonderheiten einer solchen homogenen Gruppe einstellen, Interesse für diese Nation entwickeln, eventuell auch die Sprache erlernen), können kognitiv orientierte Fördermaßnahmen für diese Kinder (wie z. B. der Sprachunterricht) leichter verwirklicht werden.

Von Experten werden als weitere, überwiegend positiv beurteilte Maßnahmen empfohlen (a. a. O., S. 46f.):

- *Hausaufgabenhilfe* (Vertiefung des in der Schule bearbeiteten Lernstoffes, Intensivierung des Lernprozesses durch individuell abgestimmte Lehrmethoden, Kompensation sprachlicher Defizite);
- *Einrichtung von Spiel- und Lerngruppen* (Erwerb sozialer Verhaltensweisen, Kompensation von Konfliktmöglichkeiten durch Gruppenaktivitäten);
- *schulbegleitende Sozialarbeit, ausländische Kontaktpersonen* (Durchsetzung der schulischen Anforderungen im sozialen Umfeld, Verständigung zwischen Institutionen schaffen, Sensibilisierung der Eltern für schulische Probleme);

als ambivalent wird hingegen beurteilt:

- *Internatsunterbringung* (überschaubarer Lebenskontext);
- *schulpsychologischer Dienst* (Beratung bei schulischen und persönlichen Entwicklungsschwierigkeiten; gezielte diagnostische Maßnahmen zur Sicherung einer angemessenen Ausbildung).

Eine bedeutende Rolle kommt schließlich der Auseinandersetzung mit den Eltern von Ausländerkindern zu. Dabei sollte man nicht bei pauschalen Einladungen zu Elternabenden stehenbleiben, sondern den persönlichen Kontakt, z. B. in Form von Hausbesuchen, anstreben. Auch hier wäre eine Unterstützung der Lehrer durch ausgebildete Fachkräfte hilfreich.

Eine Konsequenz könnte für die Lehreraus- und -weiterbildung in dem Angebot einer alternativ zu wählenden Fremdsprache sein, z. B. anstatt eines sogenannten wissenschaftlichen Faches, vor allem für Grund- und Hauptschullehrer. Auch das verstärkte Angebot des Faches Deutsch als Fremdsprache sollte erwogen werden.

Für den Unterricht mit ausländischen Kindern ist zudem zu überlegen, wie die Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Kindern pädagogisch genutzt werden können. Es ist vermutlich ein pointiert ethnozentrischer Standpunkt, in den Angehörigen anderer Nationen Almosenempfänger für Kulturgüter zu sehen, die erst durch die Übernahme hier gängiger Verhaltensmuster zu vollwertigen Menschen gemacht werden müssen. Überlegungen in diese Richtung betreffen schließlich auch die gesellschaftliche Frage, wie Integration gesehen werden soll (HOPF 1981, S. 849). Für den Unterricht in der Schule bedeutet pluralistische oder interaktionistische Integration, von den kulturellen Gepflogenheiten der Mitglieder anderer Nationalitätsgruppen Kenntnis zu nehmen und sie im Schulleben aufzugreifen, um beidseitigen Gewinn daraus zu ziehen.

3. Prognostische Überlegungen zur Ausländersituation

Abschließend sollte der Faden der einleitenden Bemerkungen wieder aufgegriffen und über mögliche gesamtgesellschaftliche Entwicklungen in der Ausländerfrage spekuliert werden. Es konnte zuvor zwar festgestellt werden, daß die Einschätzungen in der Bundesrepublik über Ausländer in weiten Kreisen positiv sind. Mit Ausnahme einer kleinen Minderheit, deren Aktivitäten aber durchaus nicht harmlos sind, sind ausländerfeindliche Tendenzen in größerem Umfang nicht vorhanden. Muß dies so bleiben oder ist sogar sicher mit Änderungen zu rechnen?

In bezug auf die Personen, die sich bereits jetzt Ausländern gegenüber in diskriminierender Weise verhalten, wurde schon festgestellt, daß die psychologische Ausgangssituation für dieses Verhalten die wahrgenommene Bedrohung durch die Ausländer ist. Gerade in sozial schwachen Bevölkerungsgruppen ist z. B. hinsichtlich der Arbeitsmarktsituation Konkurrenz mit Ausländern vorhanden. Historische Erfahrung lehrt, daß eine solche Situation, die sich eventuell sogar noch verschärfen wird, zu diskriminativem Handeln führt.

Zieht man beispielsweise die Theorie von LAZARUS (1966) über die Angst- und Aggressionsgenese heran, so ist der psychologische Vorgang, der einem solchen Verhalten zugrundeliegt, einfach nachzuzeichnen:

- Reizsituationen werden in einem ersten Schritt auf ihre potentielle Gefährlichkeit hin beurteilt; in dem vorliegenden Fall werden also Ausländer daraufhin überprüft, ob sie eine Bedrohung der eigenen Person, der eigenen Berufsposition, eigener Meinungen, Wertvorstellungen etc. darstellen.
- Ist man zu dem Schluß gekommen, daß eine Gefährdung oder Bedrohung vorliegt, so überprüft man in einem zweiten Schritt, wie die eigenen Gegenkräfte in Relation zu der Gefahrenquelle einzuschätzen sind.
- Als Ergebnis kann man zu der Schlußfolgerung gelangen, daß die Gefährdung größer ist als die eigenen Gegenkräfte, in diesem Fall wird die anschließende Verhaltenstendenz die der Flucht und die Begleitemotion Angst sein.
- Schätzt man seine eigenen Möglichkeiten im Vergleich zu der Bedrohung aber als größer ein, so ist die anschließende Reaktionsweise die des Angriffs und die entsprechende Begleitemotion Ärger oder Wut.

Diesem Reaktionssystem, auf dessen biologische Basis Ethologen wie EIBL-EIBESFELD (1975) hingewiesen haben, muß bei einem Versuch der Prognose des Verhaltens gegenüber Ausländern in der hiesigen Gesellschaft eine hohe heuristische Funktion zugeschrieben werden. Es ist nämlich zu befürchten, daß in ernsthaften Krisensituationen dieses atavistische Reaktionssystem gegenüber Faktoren der bewußten Selbststeuerung die Oberhand behält.

Es ist also zu prüfen, inwieweit Bedingungen diagnostizierbar sind, die in dem Prozeßmodell von LAZARUS (1966) eine Rolle spielen. Das Moment der Bedrohung kann als gegeben betrachtet werden, z. B. durch die Situation auf dem Arbeitsmarkt, den Abbau von Sozialleistungen etc. Für den nächsten Schritt, die Bewertung der Gefährdung in Relation zu den eigenen Gegenkräften, sind eine Reihe mehr oder minder subtiler Kommunikationsinhalte zu berücksichtigen, die auf diesen Bewertungsvorgang Einfluß nehmen. Wenn z. B. der Nürnberger Ausländerreferent in einer Besprechung mit Schulrektoren unbedarft die Bevölkerungsgruppe der Ausländer beschimpfen darf, so werden diese offensichtlich als eine gesellschaftliche Gruppierung gekennzeichnet, gegenüber der diskriminierendes Verhalten ungestraft möglich ist. Damit werden Ausländer zu den Parias der hiesigen Gesellschaft. Im Sinne der skizzierten LAZARUSschen Theorie bedeutet dies wiederum, daß die Reaktionstendenzen in Richtung Angriff ausfallen werden.

Ähnliche Überlegungen wären auch für die Gruppe der Ausländer selbst anzustellen, wobei zu bemerken ist, daß FREY u. a. (1978) bereits vor einigen Jahren in dieser Richtung Wegweisendes geleistet haben.

Die hier angedeuteten Entwicklungen, die im Grunde in zahlreichen gesellschaftlichen Krisensituationen mit beängstigender Regelmäßigkeit auftauchen (z. B. Einwanderungspolitik in den USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Judenverfolgungen in Deutschland, Ölkrise und Schweizer Benzinkontrollen 1975), sind vorhersehbar. Man sollte gewappnet sein, wenn solche Krisen tatsächlich eintreten und – wie dies bislang der Fall ist – nicht nur in Illustriertengeschwätz bestehen. Eine solche Entwicklung bedeutet auch eine Herausforderung gegenüber den oftmals in Sonntagsreden beschworenen christlich-abendländischen Idealen, deren Gültigkeit nicht nur auf die Mitglieder der eigenen gesellschaftlichen Gruppe beschränkt sein sollten. Wenn gesagt wurde, „Bildung bedeute die Verpflichtung zur Stabilität“ (THIERSCH 1982), so ist zu prüfen, ob diese Programmatik mitsamt den

angesprochenen Idealen auch zur handelnden Realität wird. Die Frage nach der Notwendigkeit einer Ausländerpädagogik müßte aus den genannten Gründen ergänzt werden durch die Forderung nach einer Inländerpädagogik. Man darf dabei die pädagogischen Bemühungen nicht nur auf die Kleinen, die Heranwachsenden etc. beschränkt sehen, sondern diese müßten sich auch und – wie das Heidelberger Manifest nahelegt – sogar vordringlich auf Universitätsprofessoren richten.

Literatur

- BLÜCHER, V./SCHÖPPNER, K.-P.: Jugend in Europa. Ihre Eingliederung in die Welt der Erwachsenen. Bd. II. Hamburg 1977 (Jugendwerk der Deutschen Shell).
- BOOS-NÜNNING, U.: Situationsanalyse. In: BOOS-NÜNNING, U./HOHMANN, M./REICH, H. H.: Integration ausländischer Arbeitnehmer. Schulbildung ausländischer Kinder. Bonn 1976, S. 3–65.
- BÜCHEL, F./PERREZ, M.: Implementierung eines verhaltenstheoretisch orientierten Mediatorensystems auf der Primarschule unter Einbezug der Eltern. In: LUKESCH, H./PERREZ, M./SCHNEEWIND, K. A. (Hrsg.): Familiäre Sozialisation und Intervention. Bern 1980, S. 461–480.
- BUNDESMINISTER FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG (Hrsg.): Untersuchung von Möglichkeiten der außerschulischen Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher vor dem Hintergrund spezifischer Sozialisationsbedingungen. Bonn 1980 (Forschungsbericht Nr. 30, Sozialforschung).
- COSCUN, H./DAUME, G./HOLLE, D.: Türkische Familie und deutsche Schule. Eine empirische Untersuchung zum Einfluß türkischer Eltern auf die Eingliederung ihrer Kinder in Klasse und Unterricht. In: Psychologie und Praxis 24 (1980), S. 57–69.
- DEUTSCHE SHELL (Hrsg.): Jugend '81. Hamburg 1981.
- EIBL-EIBESFELD, I.: Krieg und Frieden aus der Sicht der Verhaltensforschung. München 1975.
- FREY, D./OCHSMANN, R./KUMPF, M./SAUER, C.: Zukünftiges Verhalten der ausländischen Arbeiter in der zweiten Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Eine sozialwissenschaftliche Prognose. In: Soziale Welt 29 (1978), S. 108–121.
- GÄRTNER-HARNACH, V./KROLAGE, J./BAYER, W. G./PAUL, B. R./RÖHRIG, A./SCHULTE, W./TRÄUMER, E.: Psychologische Untersuchung der Schulsituation der Kinder ausländischer Arbeitnehmer. Mannheim 1974 (Abschlußbericht der Forschungsgruppe „Kinder ausländischer Arbeitnehmer“ an der Fachhochschule für Sozialwesen Mannheim).
- HECKER, U.: Untersuchung der Bildungssituation ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland. Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 1980, S. 3 ff.
- HEITKÄMPER, P./HEITKÄMPER, T.: Spanische Schulkinder in Deutschland. In: Westermanns Pädagogische Beiträge 6 (1971), S. 326–331.
- HOPF, D.: Schulprobleme der Ausländerkinder. In: Zeitschrift für Pädagogik 27 (1981), S. 839–861.
- HORSTMANN, U.: Die soziale Situation ausländischer Kinder. In: KDSE (Hrsg.): Materialien zum Projektbereich „Ausländische Arbeiter“. Bonn 1973, Nr. 2/1.
- LAZARUS, R. S.: Psychological Stress and the Coping Process. New York 1966.
- LUKESCH, H.: Gastarbeiterkinder an deutschen Schulen. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung an nordrhein-westfälischen und hessischen Schulen. Regensburg 1980 (Arbeitsberichte zur Pädagogischen Psychologie Nr. 2).
- LUKESCH, H.: Zur Situation von Ausländerkindern an deutschen Schulen. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung in Nordrhein-Westfalen und Hessen. In: Zeitschrift für Pädagogik 27 (1981), S. 879–892.
- MALHOTRA, M. K.: Die soziale Integration der Gastarbeiterkinder in die deutsche Schulklasse. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 25 (1973), S. 104–121.
- SCHAHBAZIAN, K./WILKE, H.: Bewußtseins Elemente türkischer Arbeiter in der BRD. In: Das Argument 13 (1971), S. 757–763.
- SIEWERT, P.: Zur Entwicklung der Gastarbeiterpolitik und der schulpolitischen Abstimmung der Kultusministerkonferenz. In: PROJEKTGRUPPE BILDUNGSBERICHT (Hrsg.): Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 2. Reinbek 1980, S. 1053–1112.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart 1976–1981.

THARP, R. G./WETZEL, R. J.: Behavior Modification in the Natural Environment. New York 1969.
THIERSCH, H.: Eröffnungsvortrag des 8. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Regensburg 1982.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Helmut Lukesch, Psychologisches Institut der Universität Regensburg, Universitätsstr. 31,
8400 Regensburg